

bieten Programme zum Thema Umweltbildung unterschiedlichsten Zielgruppen an. Allein in der ANU, der Arbeitsgemeinschaft Natur und Umweltbildung, sind 650 Umweltzentren in Deutschland zusammengeschlossen, die nicht nur hervorragende Bildungsarbeit machen, sondern auch ein zunehmend bedeutenderer Wirtschaftsfaktor sind. 650 Umweltzentren in Deutschland, das bedeutet 3.000 Arbeitsplätze, dazu kommen 2.000 Honorarkräfte. Jahr für Jahr werden von diesen Umweltzentren aus 80.000 Veranstaltungen angeboten, mit denen ca. 7 Mio. Gäste erreicht werden. 3,5 Mio. davon bei Bildungsveranstaltungen – eine Bilanz, die mich sehr hoffnungsfroh stimmt.

Ausblick

Mit dem Erschließen des Feldes Umweltbildung haben sich die Natur- und Umweltschutzverbände ein wichtiges Standbein geschaffen, das durch die hohe Professionalität in der Gesellschaft einen hohen Stellenwert besitzt und das zunehmend auch mehr Menschen an die Verbände bindet.

Inhalte und Methoden der Umweltbildung sind über die reine Wissensvermittlung zu Umweltthemen hinaus bestens geeignet, Fähigkeiten und Fertigkeiten bei Menschen anzulegen und zu entwickeln, die sie auch in anderen Bereichen benötigen, um Probleme zu lösen und nachhaltige Entwicklung Realität werden zu lassen. Auch wenn es an vielen Naturschutzecken brennt und wir in vielen (Umwelt-)Bereichen immer wieder hart kämpfen müssen – mit unseren Aktivitäten auf dem Bildungsbereich haben wir ein neues Erfolgskapitel der Natur- und Umweltschutzverbände aufgeschlagen.

Zur Person

Klaus Hübner ist Referatsleiter beim LBV und im Präsidium des Deutschen Naturschutzrings (DNR) für Bildung und Sport zuständig. Seit Mai 2004 ist er ins deutsche Nationalkomitee zur Begleitung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung berufen.

Kontaktadresse

Klaus Hübner
Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein
k-huebner@lbv.de

Die Naturschilderung als aussterbendes Genre

Armin Püttger-Conradt

Beobachtungen der Tier- und Pflanzenwelt sowie von Landschaften sind als literarische Verarbeitung in Buchform in Schleswig-Holstein im Gegensatz zu anderen Bundesländern nie ein bedeutendes Thema gewesen. Das verwundert, da das Land zwischen den Meeren mit einer faszinierenden Artenvielfalt in teils spektakulären und reizvollen Lebensräumen ausgestattet ist. Auch sind hier bedeutende international anerkannte Literaten, zahlreiche Naturbeobachter und bedeutende Forscher heimisch gewesen, so dass durchaus ein entsprechendes Umfeld für literarisch wertvolle Naturschilderungen vorhanden war und ist.

Als ich vor vielen Jahren las, die Naturschilderung sei tot und ließe sich auch nicht wieder erwecken, war ich davon unangenehm berührt. Tatsächlich manifestierte sich dieser Trend nicht völlig, sondern es erschienen immer wieder sehr schöne Werke dieser Art, außer in Schleswig-Holstein. Dieses Phänomen spiegelt sich auch in den Mitteilungen entsprechender Verlage wieder. So schrieb ein niedersächsischer Verleger, man würde von solch negativen Trends nichts halten, da sie nur periodisch seien. Derartige Bücher würden auch weiterhin veröffentlicht werden. Anders dagegen nördlich der Elbe, wo umständlich mitgeteilt wurde, dass ein schlüssiges Marketingprojekt hinter jedem Titel stehen müsse. Man wisse nicht genau, wie ein derartiges Thema wirksam und nachhaltig vertrieben werden könne. Ein anderer Verlag scheute sich auch nicht, in Etwa zu schreiben, wer ein solches Thema bearbeiten will, solle erst einmal schreiben lernen und Erfahrung sammeln.

Wie seriös solche Aussagen sind, soll jeder selbst beurteilen. Sie zeigen jedoch bei nordelbischen Verlagen den lang anhaltenden Trend einer gewissen Feindseligkeit und Ablehnung Naturschilderungen gegenüber. Seit der Unabhängigkeit Schleswig-Holsteins von Dänemark im Jahr 1864 gab es nur einen einzigen Autor, der Naturschilderungen als Buch publizierte. Es war der 1886 in Haby, Kreis Eckernförde, geborenen Kieler Lehrer Hugo Colmorgen. Unter dem Pseudonym Hans von der Nordmark brachte er in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts zwei sehr schöne und ansprechende Werke heraus. Sie waren voller Atmosphäre und gediegener Sprache, die in der Ausdruckskraft stark an Hermann Löns erinnern, mit Illustrationen von Alfred Mailick. Besonders während der

1950er Jahre veröffentlichte von der Nordmark Bildersammelalben mit Naturschilderungen für zwei norddeutsche Unternehmen (z.B. ›Freund Adebar‹, ›Sonnenkinder‹).

Bis heute sind literarische Naturbeschreibungen höchstens in Zeitschriften oder Zeitungen an die Öffentlichkeit zu bringen. Außerhalb der Grenzen Schleswig-Holsteins wird jedoch bis heute eine lange Tradition der Naturschilderungen gepflegt. Gleich südlich der Elbe, in Niedersachsen, trifft man auf eine Vielzahl hervorragender Schilderer. Beginnend mit Hermann Löns, zieht sich ein langer Faden durch die Literatur bis in unser Jahrhundert. Es finden sich so wunderbare Autoren wie Walter von Sanden-Guja, Fritz Siedel, Rolf Diercksen, Georg Hoffmann und Hermann Allmers. Sie alle sind herausragende Beobachter der Natur und begnadete Schriftsteller, die spannend ihre Impressionen und Naturerlebnisse zu vermitteln verstanden. Dazu zählt auch W. Meier-Peithmann, der in neuester Zeit ein sehr schönes Buch mit dem Titel ›Das Vogeljahr der Elbe‹ herausbrachte. Die Illustration übernahm C. Schmidt, der sich erfreulicherweise seit wenigen Jahren in Schleswig-Holstein mit selbstedierten Kunstbüchern und einfühlsamen Texten hervortut.

Die lange Tradition der Naturschilderungen wurde sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern schon vor der Wende gepflegt, was etliche schöne Bücher belegen. Im benachbarten Dänemark ist das Genre Naturschilderung bis heute beliebt, wie der über die Grenzen hinaus bekannte Tierschriftsteller Svend Fleuron zeigte. So ist Schleswig-Holstein von Naturschilderern umgeben, ohne jedoch selbst, mit Ausnahme von der Nordmarks, etwas vorweisen zu können. Dass man jedoch keine Bedenken hat, hier die schönen Naturschilderungen ›Spuren im Sand‹ von Hans Schmidt-Gorsblock aus Nordschleswig auf deutsch zu verlegen, zeigt eigentlich eine Akzeptanz für diese Werke.

Warum sich in Schleswig-Holstein ein solch ablehnendes Verhalten manifestierte, ist schwer zu deuten. Vielleicht ist es das kulturelle Süd-Nord Gefälle in Deutschland, das die nordelbischen Lande als Schlusslicht darstellt. Vielleicht ist es »der Kampf gegen die Naturgewalten«, der sich in dem Spruch »We nich will dieken, de mut wieken« offenbart, und Natur nur in schönen mit Texten versehenen Bildbänden für

Touristen zulässt, oder als Naturführer zwecks Informationsquelle. Mag der Schleswig-Holsteiner dem Schöngeliebten nicht aufgeschlossen genug sein? Immerhin erscheinen problemlos denkwürdige Bücher über die Menschen, wie ›Die Schleswig-Holsteiner‹, oder ›Die Marschmenschen‹. Ist es »Wat de Buer nich kennt, fret he nich«, was die wenigen Verlage zurück schrecken lässt? Man kann nur spekulieren, aber es könnte auch eine rein persönliche Meinung der Verleger sein oder die angelernte Denkweise, was auf dem Markt nicht ist, verkauft sich wohl auch nicht.

Doch kommen wir noch einmal auf Hermann Löns, den prominentesten Naturschilderer zurück, der mit seinen Werken in die deutschsprachige Literatur eingegangen ist. Zur Zeit veröffentlicht sein alter Verlag, Sponholtz/Niemeyer erneut sein Werk in gleich drei unterschiedlichen Ausstattungungen: EfaIn, Leinen und Leder. Selbst ein Verein bemüht sich um sein Andenken und macht ihn schon fast zu einer Institution. Dabei ist die Beliebtheit von Löns keineswegs einzig auf das Interesse aus Jägerkreisen zurückzuführen, schon eher auf seine Bedeutung in der Literaturgeschichte. Besonders aber ist es die Ausdruckskraft, der Erlebnisreichtum und die Atmosphäre, die sein Werk vermitteln. Vor Jahren erschien ein kleines Büchlein mit den Ostseegeschichten von Hermann Löns, die sich verstreut in seinen Büchern fanden. Man kann sie als das Schönste bezeichnen, was im Land zwischen den Meeren jemals an Naturschilderungen erschien.

Die atmosphärischen ›Ostholsteiner Geschichten‹ von Elisabeth Gräfin von Stolberg blieben bisher seit Jahrzehnten unveröffentlicht. Und auch die Dissertation über die Natur im Werk von Theodor Storm kann natürlich nur die vereinzelt Sätze erfassen, die der Dichter in seine Novellen einfließen ließ.

Nun, Interessierte konnten sich bisher bei den Nachbarn bedienen. Aber auch dort muss man sich fragen, wie lange dieses Genre noch überdauert. Auf dem gesamten deutschen Büchermarkt verschwinden die Naturbücher. Klassische Wildlife-Bücher erscheinen seit etwa zwei Jahren nicht mehr. Für Naturschilderungen existiert wenigstens gelegentlich eine Lobby, sodass zumindest die Werke der alten Autoren, »die einst einer ganzen Generation den Weg wiesen« (Franz Wiese), eine Chance haben. So ist es außerordentlich erfreulich, dass eine im Zoologischen Museum Hamburg von Hinckelmann und Zeiske durchgeführte Ausstellung über



Walter von Sanden-Guja mit seiner Frau Edith

Walter von Sanden-Guja erstaunlich große Resonanz hatte. Auch eine mehrtägige Ausstellung mit Vorträgen zum Werk des Lehrers und Naturschilderers Georg Hoffmann im kleinen Städtchen Syke war ein großer Erfolg.

Bereits 1992 erschien von G.A.J. Schmidt in der ›Heimat‹ in einem sehr nachdenklichen und vorausschauenden Artikel folgender Absatz: »Es erstet gerade hinsichtlich des Natur- und Umweltschutzes eine unheimliche Zukunftsvision. Gerade diese jungen Menschen sind es, die in einer teilweise unvorstellbaren Unsicherheit, oft ohne jede detaillierte Vorkenntnis, dem Wunschbild einer heilen, ökologisch geordneten Welt zustreben.« Hier ist ein wichtiger Ansatzpunkt, den Naturschilderungen zu bieten haben: Naturfremde entgegenzutreten, in erzählender Form, literarisch hochwertig, persönliche Erlebnisse mit Tieren und Landschaften vermitteln. Es müssen Lebensräume geistig vor einem entstehen, Spannung, Atmosphäre aus Gefühl und Wettergeschehnissen, direkt für den Leser adaptierbar und: nachvollziehbar. Denn es sind Vorgänge von ›vor der Haustür‹. Die virtuelle Welt, in die wir uns z.Zt. blindlings begeben, beraubt einem Muße, Gefühl, ja freien Verstand. Die tatsächliche Welt, unsere Mitwelt, entgleitet uns. Gerade Jugendliche werden auf dramatische Weise manipuliert und der Realitäten beraubt, der Natur völlig entfremdet. Eine herausfordernde Aufgabe, der auch der Börsenverein des deutschen Buchhandels entgegenwirken muss. Doch leider wird das »Naturbuch« generell vom

Markt verbannt. Eine schlimme Entwicklung, einhergehend mit einem Gemisch allgemeiner geistiger Wohlstandsverwahrlosung und Untergangsstimmung. Eines der reichsten Länder der Erde wird zum Entwicklungsland.

Als Johannes Rau auf seiner Abschlussrede vom Bundespräsidentenamt sagte: »Ich wünsche mir, dass die Menschen mehr Dankbarkeit zeigten für die Schönheit unserer Städte, der Vielfalt der Landschaften,« sprach er die wirklichen Werte an: Nicht schwelgen in fragwürdigem materiellem Wohlstand, sondern Freude an Ursprünglichem, an Schöner in Natur und Kultur. Man muss lernen, sie ins seelische Empfinden einzubeziehen. Darauf hat C. G. Herzog zu Mecklenburg in den achtziger Jahren in zwei bemerkenswerten Büchern bereits ausdrücklich hingewiesen.

Alle Menschen sind weltweit von Landschaft umgeben, wengleich verstädterte Bevölkerungsschichten häufig auch die Harmonie dazu verloren oder nie aufgebaut haben und es oftmals nicht mehr möglich ist, ein Verhältnis dazu herzustellen als das einer Belustigung zum Wochenendvergnügen. Dabei hat gerade die Vielfalt von Landschaften mit ihren unzähligen kleinen geheimnisvollen Winkeln und charakteristischen Orten eine unerschöpfliche Quelle der geistigen Anregung und des Wohlfühlens aufzuweisen. Egal ob unberührte Naturlandschaften oder durch Menschen angenehm geformte Landschaften, in denen sich Kultur und Natur begegnen. Die Tiere und Pflanzen in ihrer Veränderlichkeit im Jahreslauf zeigen immer wieder neue Aspekte auf. Man muss wieder lernen, die Ursprünge in ihrer natürlichen Einfachheit zu lieben und geistig zu erfassen. Nicht Raubtierkapitalismus macht uns glücklich, sondern die Wurzeln unserer Herkunft, wozu auch unsere kulturelle Entwicklung gehört. Sie hat so wunderschöne geistig produktive Zeiten wie die Romantik zu bieten, zu deren Vorläufer der wohl erste frühe Naturschilderer zählt, der 1680 in Hamburg geborene Barthold Brookes. Und die haben wir alle in und um uns: die Natur, von der man den modernen Menschen trennt. Darauf hat bereits H. D. Thoreau 1854 in ›Walden‹ hingewiesen. So wie auch die Seevögel der weiten Meere wissen wo sie hingehören und immer wieder in ihre heimischen Gefilde zurückkehren, so müssen auch die Menschen zu sich selbst zurückfinden. Und dabei können ihnen Naturschilderungen aus der heimischen Umgebung helfen, mehr, ja viel mehr, als man gemeinhin ahnt. Weil sie unsere heimische Identität erfassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [25_3_2004](#)

Autor(en)/Author(s): Püttger-Conradt Armin

Artikel/Article: [Die Naturschilderung als aussterbendes Genre 13-14](#)